

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 39

Artikel: Die erste Enttäuschung
Autor: Riesenmey, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elfenbeinfarbiges, weites Abendkleid aus Tüll mit reicher St. Galler Stickerei



Schwarz-weißer Tailleur mit $\frac{3}{4}$ -Mantel aus Tweed mit Sealkanin-Besatz

(Aus der Kollektion Ciolina AG., Bern)

NEUE MODE IN BERN

Wie in jeder Saison, hat die Firma Ciolina AG. in Bern auch diesen Herbst wieder eine ausgesucht schöne Kollektion von Modellen für ihre Kunden bereit. Der neue Schlager für den Herbst bilden Jackettkleider mit dazu passendem Mantel, wobei erstmals wieder schöne Tweedstoffe zusammen mit Pelz verarbeitet wurden. Für den Nachmittag herrschen die Wollkleider vor, denn in dem kohlenarmen Winter werden Seidenkleider nur wenig getragen werden können. Neu ist auch ein Abendkleid aus ganz leichtem Wollstoff, das am Oberteil reich bestickt ist. Daneben finden sich eine grosse Anzahl duftigster Abendkleider aus Seide, Tüll und St. Galler Stickerei, die in Verbindung mit einem kleinen Pelzjäckchen ausserordentlich begeistern können. Und als grosse Sensation sahen wir erstmals wieder echte Pariser Modelle von bekannten Modehäusern der französischen Metropole, die uns beweisen, dass wir wieder besseren Zeiten entgegen gehen, in denen man sich am Schönen und etwas Luxus freuen darf.

Die erste Enttäuschung

Von Rudolf Riesenmey

Der Schuhmacher Setz nahm die feinen Lackschuhe, die er für den Fabrikanten Schmoll fertiggemacht, von dem Wandbrett, wischte mit seiner grünen Schürze über den schwarzen Glanz und packte sie dann in Seidenpapier ein.

Der Grossvater sollte sie nun bringen. Und der Alte, der am andern Fenster der Werkstatt gesessen und an ein paar alten Schuhen gebastelt, die das Flickchen kaum noch ertrugen, rappelte sich mühselig auf und machte sich zum Ausgehen fertig.

Im Korridor hatte mit seinem Spielzeug — einem Bilderbuch und ein paar Bauklötzen — der Enkelsohn gehockt, aber als jetzt der Grossvater an ihm vorbei wollte und ihm über den Flachskopf fuhr, fasste Hansli nach der Hand des Alten und wollte durchaus mit.

«Kann der Kleine mitkommen?» fragte der Grossvater in die Werkstatt zurück.

«Ja — sonst heult er wieder!»...

Und so marschierten sie beide davon und kamen schliesslich in die schöne Villa an der Sonnhalde, wo der Fabrikant Schmoll wohnte.

Die Magd nahm die Schuhe ab und bedeutete dem Alten, in einem kleinen Zimmer zu warten. Es dauerte eine ganze Weile, ehe die Türe wieder geöffnet wurde — der Grossvater hatte sich schon, müde wie er war, auf einen Stuhl gesetzt und der Kleine sass auf einem gepolsterten Schemel — aber nun stand auch der reiche Fabrikant Schmoll selber da und nickte freundlich.

Er war wie ein dicker, roter Hummer in einer weissen Papiermanschette, und obwohl er kleiner war, als der Grossvater, klopfte er ihm auf die Schulter, zeigte auf die Lackschuhe, die er schon anhatte, und sagte: «Sie passen gut!»

Dann — als er dem Alten das Geld in die rissige Hand gezählt, bemerkte er plötzlich Hansli.

«Wer ist das?» fragte er.

Und als der Alte sein Enkelkind vorgestellt, der Kleine die Hand gegeben, fragte Fabrikant Schmoll — als komme ihm plötzlich ein Gedanke: «Kann er singen?»

«Er kann sehr schön singen!» versicherte der Grossvater eifrig.

«Dann soll er heute nachmittag auch hierher kommen. Es ist Kindergesellschaft — mein Neffe Gaston gibt seinen Kameraden ein Festchen. Sie wollen Soldaten spielen — und da gehört auch Gesang dazu und ein paar Buben, die tüchtig krähen können!»

«Das kann er — besten Dank, Herr Schmoll — ich bringe den Kleinen selber her!»

Und dann traten sie den Rückweg an. Der Grossvater war so aufgeregt, dass er unaufhörlich schwatzte. Und von Zeit zu Zeit versicherte er seinem Enkel: «Fein — das wird fein, Hansli, dafür lass mich sorgen, der Grossvater versteht sich auf so was!»

Nun, Vater und Mutter waren von der unerwarteten Einladung weniger erbaut. «Wenn nur alles gut geht», sagte Meister Setz, aber Grossvater machte ihnen klar, welche Ehre das für sie alle sei, und dass man so etwas nicht ausschlagen dürfe.

Und gleich nach dem Mittagessen setzte er sich hin — obwohl er pressante Arbeit

hatte — um für Hansli einen Helm, einen Säbel und Epauletten anzufertigen. Er war so eifrig dabei, als gälte es eine eigene Ausrüstung und als wolle er anderen Tags in den Krieg ziehen.

Den Säbel, aus zwei gekreuzten Hölzern, hatte er bald fertig, auch der Helm kam nach einigen Schwierigkeiten in die richtige Form, aber bei den Epauletten, mit herabbaumelnden Raupen, wie man sie früher getragen hatte, wurde der Grossvater verdrüsslich. Die Sache ging nicht leicht. Und er bastelte daran noch, als Hansli von der Mutter endlich freigegeben, schon mit umgeschnalltem Säbel, den Helm mit dem Federbusch auf dem Kopfe, neben ihm stand und zusah, damit es schneller gehe.

Endlich war's so weit. Die Epauletten wurden von der Mutter noch rasch auf der Jacke festgenäht — dann marschierten Grossvater und Hansli ab, und der Alte freute sich unterwegs an dem Aufsehen, das dieser kriegerische Aufzug in den Strassen des Städtchens erregte.

Was gingen da für feine Leute zu Schmolls! Selbst ein Kutscher hielt vor der Tür der prächtigen Villa. Und der Grossvater, der in seinem Eifer so gar nicht an das eigene Aussehen gedacht, brachte Hansli deshalb hintenherum durch die kleine Gartentür und übergab ihn dann der Köchin zur Weiterbeförderung.

Die Köchin machte sich die Aufgabe leicht: «Hier gehst du durch» — sagte sie — «und da kommst du in den hinteren Garten und siehst die andern schon — nun lauf, Kleiner!» Hansli hielt sich an die Weisung, kam durch einen feinen Korridor und gelangte in den Garten. Hinter einer Fliederhecke hörte er Kinderstimmen, ging ihnen nach und sah dann durch eine Lücke eine Anzahl Knaben schon eifrig beim Soldatenspiel. Herr Schmoll war aber nicht dabei...

Alle waren sie älter als Hansli. Sie hörten plötzlich auf in ihrem Spiel und sahen ihn verdutzt an. «Wer ist das?» fragte einer von ihnen, der eine richtige Uniform trug, und stiess einen andern mit dem Ellbogen an.



Da trat Hansli — so wie es ihn der Grossvater gelehrt hatte — vor, salutierte und sagte: «Ich melde mich zur Stelle!»
«Da haben wir's», sagte einer ganz laut, als nehme er an, dass Hansli taub sei, «das ist der Schustersjunge, von dem uns dein Onkel erzählt hat! Nun, seid recht lieb zu ihm!»

Und zur Sicherheit fragte einer: «Ist dein Vater Schuhmacher?»

«Ich heisse Hansli Setz, bin fünf Jahre alt und wohne in der Schmiedengasse bei meinem Vater, dem Schuhmachermeister Johann Setz!»

Alle stiessen sich an und lachten.

«Wollt ihr nicht mit mir spielen?»

«Weisst du, was mein Vater ist?» fragte einer und gab gleich die Antwort: «Notar, Oberst und Grossrat!»

«Wollen wir jetzt spielen?» fragte der Kleine.

«Wo hast du denn den Helm und die Epauletten her?»

«Die hat mir der Grossvater gemacht!»

«Ist der auch Schuhmacher?»

Hansli nickte, aber jetzt wurde ihm allmählich etwas beklommen.

Da trat einer zu ihm heran und sagte: «Ich bin Gaston Schmoll — wir wollen gerne mit dir spielen, aber so geht das nicht — hat dir mein Onkel nicht gesagt, dass du alles bei uns bekommst — den Säbel, den Helm und die Epauletten? Geht mal her!» rief er einem seiner Kameraden zu.

Und während einer die Sachen aus einem schönen Gartenhäuschen holte, trat derjenige, der eine richtige Uniform trug, an Hansli heran, riss ihm Helm und Epauletten ab, zerknüllte sie und warf sie ins Gebüsch und dann nahm er ihm den Holzsäbel ab, knickte ihn entzwei und warf ihn hinterher. Gleich darauf setzte ihm ein anderer einen Helm auf, wie ihn die andern auch hatten, befestigte ihm auf den Schultern Epauletten und übergab ihm einen Blechsäbel.

«Nun kannst du hier Posten stehen, bis wir dich ablösen!»

Dann blies einer ein Signal und alle rannten davon — im Augenblick war der Platz im Garten leer.



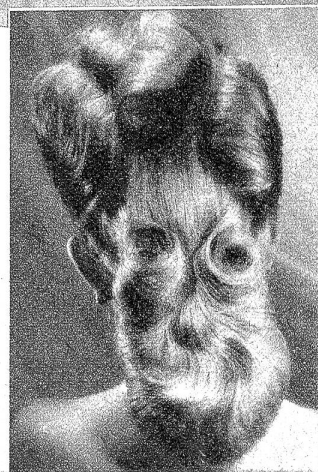
Hübsche Alltagsfrisur



Eine Frisur, die als Tages- oder Abendfrisur getragen werden kann. Sie ist eine vorteilhafte Übergangfrisur, wenn nicht mehr viel Dauerwellen vorhanden sind

DIE NEUE FRISUR

Wenn bei Eintritt einer neuen Saison unzählige neue Kostüme, Kleider und Hüte gezeigt werden, so muss auch der Haarkünstler sich der Moderichtung anpassen und durch die Gestaltung neuer Frisuren zur Eleganz der Frau beitragen. In friedlichem Wettstreit werden Preisfrisieren veranstaltet, wo die schönsten Schöpfungen belohnt und als massgebend für die neue Moderichtung anerkannt werden. Unsere Bilder zeigen neue Frisuren aus dem Salon Giger. Herr Giger war der Gewinner eines ersten Preises am diesjährigen nationalen Preisfrisieren des Schweiz. Coiffeurmeister- und -Gehilfenverbandes in Basel. Er war der einzige Berner im Rang und stellte sich im Gesamtklassement an die vierte Stelle.



Eine schöne Abendfrisur, die sich speziell für blondes Haar eignet

JULIANE ZEIGT IHRE NEUEN MODELLE

Wiederum, wie schon in früheren Jahren, hat Juliane ihre Kunden eingeladen, um ihnen die neusten Schöpfungen ihrer geschickten Hände vorzuführen. Es ist wirklich immer wieder überraschend, fast möchte man sagen überwältigend, was mit der Stricknadel oder dem Häkli alles geschaffen wird, und man kann die unzähligen, schöpferischen Ideen in Form und Farbenkombination nicht genug bewundern. Gestrickte Pullover, aus feinsten Angorawolle, zum Skikostüm passend, wurden von den Mannequins den zahlreichen Interessenten und Freunden der Strickkunst vorgeführt. In zarten Farben gehalten, wirken sie sehr kleidsam und, verbunden mit einer Jacke in der gleichen Art, bilden sie im kommenden Winter das beliebte Alltagskleid. Ganze Wollkleidchen in neuer Fäçon scheinen sich heuer besonderer Beliebtheit zu erfreuen, und einige Modelle, einfarbig gehalten, mit Stickerei verziert, bewiesen, dass auch gestrickte Kleider ausserordentlich elegant wirken und als ideales Nachmittagskleid im kahlen Winter sehr gute Dienste leisten werden. Der Triumph der ganzen Modeschau aber gehörte unbestritten den leichten Wollblüschchen aus Alpakawolle, die so zart und duftig wirken, dass sie in Verbindung mit einem langen Seidenjupe das bewunderte, äusserst elegante Abendkleid darstellen, das gerade durch seine Originalität und schlichte Einfachheit sich besonders hervorhebt.

Wie selten bei einer Moderevue wurde fleissig applaudiert und damit der grossen Anerkennung Ausdruck verliehen, die alle Anwesenden für das wirklich schöpferische Schaffen empfanden.

hkr.

Flaschengrünes, zweiteiliges Kleid aus Bouclé-Wolle mit reich bestickter, lindenblütenfarbiger Chemisebluse. Dazu werden am Gürtel zwei kupferfarbige Taschen, die mit Pailletten und grüner Wolle bestickt sind, getragen

Starr und still stand Hansli da, als habe er noch nicht begriffen, was eben geschehen war. Unausgesetzt haftete sein Blick auf dem zerknüllten Papierhelm, den schönen Epauletten und dem zerknickten Holzsäbel.

Und plötzlich sah er sich scheu um, schlich dann nach der Stelle und hob die Sachen auf. In ängstlicher Hast suchte er Helm und Epauletten wieder zu glätten, aber es war unmöglich, und der Holzsäbel blieb zerbrochen. Und als er das erkannte, vermochte er das Weh in seinem Herzen nicht mehr zu halten, sein Gesicht verzog sich und er begann zu weinen.

Den schönen, glänzenden Helm, die silberbestickten Epauletten und den Blechsäbel legte er vorsichtig ab, dann nahm er seine Sachen und schlich scheu, wie ein verprügelter Hund, durch den grossen Garten, durch den feinen Korridor, kam in die Küche und ging, ohne Antwort auf ihre Frage, an der Köchin vorbei.

Aber draussen auf der Strasse weinte er laut auf, kam völlig aufgelöst in die Schusterwerkstatt zurück, hielt die verdorbene Ausrüstung dem Grossvater hin und vermochte vor Schluchzen kaum zu sprechen.

Und als der Alte endlich aus dem Kinde klug geworden und begriffen, dass das Unheil nicht im «Krieg» entstanden, lächelte der Alte plötzlich sonderbar und sagte: «Wenn du nur deinen Grossvater trotzdem lieb behalten hast und ihn nur nicht verachtest, dann ist die Sache gar nicht schlimm — den Schaden will ich dir gerne reparieren!»